

## Ein apologetisches VorwortEin apologetisches Vorwort

Nach nunmehr über dreijähriger Forschungsarbeit zur Herkunft und Entwicklung der apostolischen Lehre und Geschichte für das Verständnis der Lehre und dem Glaubenssystem der Neuapostolischen Kirche hat sich immer mehr herausgestellt, dass die Veröffentlichung der Fülle des Materials in einem einzigen Band den sinnvollen Rahmen sprengen würde. Dies vor allem deshalb, weil die Forschung zu Herkunft und Entwicklung der neuen apostolischen Lehre und jene zur Weiterentwicklung dieses Denkens in der Neuapostolischen Kirche zwar vom Grundprinzip sachlich zusammengehören, aber als eigenständige Entwicklungsstränge doch unterschiedliche Merkmale ausprägen, die nun in einem je eigenen Band dem interessierten Leser nahegebracht werden sollen. Dadurch kann der Leser bereits beim Kauf eine Entscheidung hinsichtlich seiner Interessenschwerpunkte setzen und all diejenigen, welche sich für die gesamten Zusammenhänge interessieren und die verstehen wollen, warum die Neuapostolische Kirche und ihre Führung so tickt, wie sie ticken, bleibt es unbenommen, beide bzw. schlussendlich alle vier Bände zu lesen. Der vierte und letzte Band, der wohl gegen Ende 2015 herauskommen dürfte, wird sich dann mit den systemischen Eigenschaften des neuapostolischen Glaubensgebäudes befassen.

Mit diesem zweiten Band soll dem interessierten Laien wie dem professionellen Konfessionskundler der Blick geschärft werden für das Spezifikum neuapostolischen Denkens, welches Teil seiner besonderen Geschichte ist. Geschichte nicht nur im Sinn einer chronologischen Entwicklung der Neuapostolischen Kirche als apostolische Gemeinschaft und konfessionelle Institution, sondern und vor allem auch als Entwicklungsgeschichte konfessioneller Sonderlehren und religiöser Glaubensmythen. Dabei spannt sich der Bogen der unmittelbaren Geschichte – die mittelbare wird wie bei jeder christlichen Gemeinschaft auf die Welt der Bibel zurückgehen – von den Erweckungsbewegungen des 18. und 19. Jhs. über den Irvingianismus und die kath.-apost. Bewegung bis hin zum Zwiespalt der ökumenischen Öffnungsbestrebungen bei gleichzeitigem Verharren auf einer durch nichts belegbaren exklusivistischen Apostolizität mit eingebauten Heilslegalismus einer sich freizuschwimmen versuchenden Glaubensgemeinschaft des 21. Jhs.

Die gesamten damit verbundenen Entwicklungsstränge vollumfänglich nachzuzeichnen, geschweige denn historisch zu analysieren und kategorisieren usw., ist weder die Aufgabe dieses Bandes noch der Anspruch des Autors. Wer sich vor allem mit der Geschichte der kath.-apost. Entwicklungsphasen von Irving bis zum Hamburger Schisma 1863 befassen möchte, dem seien die Werke von J.A. Schröter und T.G. Grass wärmstens ans Herz gelegt.<sup>1</sup> Beide Werke legen ihr Hauptaugenmerk auf die historischen und zum Teil auch religionssoziologischen Zusammenhänge und stellen hier das Ergebnis der jüngsten Forschung in sehr lesenswerter (im Falle von Herrn Grass leider nur englischer) Sprache vor. Ziel dieses Werkes hingegen ist es, die theologischen und bibelwissenschaftlichen Zusammenhänge und auch Irrtümer aufzuzeigen, die in diesen Entwicklungsstadien zutage treten und die sich letztlich verantwortlich

<sup>1</sup> Johannes Albrecht Schröter, *"Die kath.-apost. Gemeinden in Deutschland und der Fall Geyer"* und George Timothy Grass, *"The Lord's Watchman"* und *"The Lord's Work"* (Letzteres ist noch nicht veröffentlicht). Während sich Schröters Dissertation mit der Entwicklung von der kath.-apost. Kirche hin zur neuen apostolischen Gemeinde befasst, schildert Grass die vorlaufenden Entwicklungen beginnend mit dem Wandel der endzeitlichen Vorstellungen in der Erweckungsbewegung um Irving.

zeichnen für die religiösen wie systemischen und nicht zuletzt auch sektiererischen Aspekte der neuapostolischen Glaubenslehre und des neuapostolischen Amts- und Kirchenverständnisses.

Als Autor war mir dabei wichtig, die unmittelbaren Zusammenhänge, die sich vor dem Hintergrund dieser Zielsetzung aus den Hauptentwicklungssträngen ergeben, so ins Blickfeld des Lesers/der Leserin zu rücken, dass diese verstehen können, wie und warum es zu dieser Gemeinschaft und ihrer Lehre samt allen Irrtümern kommen konnte. Dabei kommen freilich auch Fakten auf den Tisch, die innerhalb der geheiligten Kirchenmauern nicht gerne gehört werden, weshalb sich der Autor in schöner Regelmäßigkeit mit Anschuldigungen wie Unsachlichkeit, Voreingenommenheit und subjektiver Wertung o.ä. konfrontiert sieht. Nachdem ich mich zu Vorwürfen der angeblich hin und wieder überzogenen Kritik u.ä. schon ausführlich in meinem ersten Band geäußert habe (vgl. Band I, Abschnitt 3.3.2), möchte ich ganz im Sinne eines Vorwortes noch ein paar Anmerkungen zu den oben genannten Vorurteilen loswerden – um nichts anderes handelt es sich nämlich.

Dazu vorab ein grundsätzlicher Hinweis zur Frage religionswissenschaftlicher Objektivität: In einer Rezension zu Frau Dr. Rakows Buch *"Neuere Entwicklungen in der Neuapostolischen Kirche – eine Dokumentation des Öffnungsprozesses"* schreibt ein Rezensent u.a.: *"Katja Rakow hat die jüngsten Entwicklungen der Neuapostolischen Kirche aufmerksam und detailliert nachgezeichnet. Ihr Buch versteht sich als eine religionswissenschaftlichen Prinzipien verpflichtete Arbeit, die eine rein deskriptive Darstellung anstrebt und sich jeglicher Wertungen enthält. Als solche ist sie sehr gut gelungen und allen zu empfehlen, die sich für die aktuelle Position und das schwierige Verhältnis zwischen Öffnung und Identitätsbewahrung der NAK interessieren."*<sup>2</sup>

Derartige Aussagen sind ebenso irreführend wie nicht verallgemeinerbar. Abgesehen davon, dass religionswissenschaftliche Prinzipien keineswegs zur grundsätzlichen Neutralität bzw. Bewertungsenthaltung verpflichten, wie dies suggeriert wird, mag eine rein deskriptive Darstellung bei Kochrezepten angebracht sein, wo es um reine Geschmacksangelegenheiten geht. Bei weltanschaulichen Themen hingegen ist eine religiös-konfessionelle Einschätzung bzw. Einstufung m.E. unumgänglich, da solche nicht in einem gesellschaftspolitischen Vakuum stattfinden, sondern Teil einer lebendigen und vielfältigen Kultur und damit nicht zuletzt Wertegemeinschaft sind, deren Austausch mit anderen Religionen und Kulturen sie wieder selber prägen.

Völlig zurecht bemerkt der bekannte Philosoph Vittorio Hösle: *"Einige der Postmodernisten sind schlichtweg zu schüchtern, um Wertungen explizit auszusprechen. [...] Da wir allerdings in einer Zeit großer geistiger Unklarheit leben [auch und gerade in religiösen Fragen/d.A.], halte ich es persönlich für meine Aufgabe und Pflicht, unsere impliziten Normen und Werte explizit zu machen, weil man nicht mehr ohne weiteres damit rechnen kann, dass das implizite Gerüst jene Klarheit hat, die es haben muss, um unser Handeln zu bestimmen"*<sup>3</sup> [ich füge hinzu: um unser Denken und Handeln – auch und gerade in religiösen Fragen – vor Irr- und Aberglauben zu bewahren/d.A.].

<sup>2</sup> Siehe auf: [www.confessio.de](http://www.confessio.de)

<sup>3</sup> Vittorio Hösle, *"Die Vernunft an die Macht - ein Streitgespräch"*, S.31f.

Dies bedeutet, dass Weltanschauungen und Religionen nicht von ihren soziopolitischen und kulturellen Gegebenheiten zu trennen sind, sondern sich vielmehr wechselseitig beeinflussen, sodass selbst ihre Beschreibung bereits Elemente von Wertung oder Kriterien von Vergleichbarkeit usw. enthalten muss, ohne welche eine religiöse oder weltanschauliche Zuordnung und damit verbunden gesellschaftliche Einschätzung gar nicht möglich und auch nicht wünschenswert wäre. Wissenschaftliche Objektivität – falls es eine solche überhaupt geben kann – ergibt sich ja gerade nicht aus der Vermeidung wissenschaftlicher Zuordnungskriterien und Vergleichsparameter, sondern aus ihrer wissenschaftlich überprüfbaren Anwendung, die wissenschaftlichen Kriterien standhält. Das war und ist auch das Ziel dieser Arbeit. Doch nun zur eigentlichen Stoßrichtung des Vorwurfs.

Zuerst die Frage nach mangelnder Sachlichkeit und Unvoreingenommenheit. Beide hängen sowohl wechselseitig miteinander als auch gemeinsam miteinander mit der jeweiligen Thematik zusammen, um die es im Einzelfall geht. Es leuchtet unmittelbar ein, dass beispielsweise die Beschreibung der physikalischen Gesetzmäßigkeiten, denen die Himmelskörper unterliegen, einem völlig anderen Sachlichkeitsbegriff unterliegt als die Schilderungen eines neutralen Kriegsberichterstatters vom Schlachtfeld. Die notwendigerweise auftretende Emotionalität in Fragen von Unrecht, Unmenschlichkeit, Lügen- und Intrigengebäude usw. wird sicherlich den Schreibstil anders beeinflussen als eine reine Beschreibung natürlicher Gesetzmäßigkeiten. Gleichzeitig soll und wird sich diese reale Wirklichkeit des Geschehens auch im Textstil bzw. der Textsorte wiederfinden. Wir alle wissen, dass Nachrichten einen anderen Zweck verfolgen als ein dazu gehöriger Kommentar. Da es sich in meinem Fall nun um die Geschichte der Neupostolischen Kirche, mithin also um ein historisches Werk handelt, unterliegt es naturgemäß auch den Gesetzmäßigkeiten der Geschichtsschreibung (siehe weiter unten).

Dies zeigt, dass es bei dem Vorwurf fehlender Sachlichkeit in vielen Fällen wohl eher darum handeln dürfte, dass dem eingefleischten Apologeten ein Zuviel an 'Sachlichkeit', nämlich an unangenehmen Tatsachen zugemutet werden muss, die er gerne nicht näher analysiert und schon gar nicht veröffentlichen möchte. Kriegsberichterstatter können ein Lied davon singen, wenn die jeweiligen Militärs wieder auf sie einstürmen und nach umfassender Zensur rufen, weil sie befürchten, dass ihre martialischen Hinterhältigkeiten aufgedeckt werden könnten. Genau deswegen wäre ein zu wenig an faktischer Aufarbeitungsanalyse unter entsprechend deutlichen Worten, ein Unter-den-Teppich-Kehren unerwünschter Informationen und deren kritische Bewertung das viel größere Übel, nur sehen das die meist betriebsblinden Systemapologeten gerne anders. Jedes System steht und fällt mit dem alten Kontrollspruch: Jede Form von Schweigen gegenüber Unrecht unterstützt dieses, allein schon, indem es Nachahmer und Trittbrettfahrer auf den Plan ruft, vor allem aber, indem es die Sensibilisierung des Volkes gegenüber Unrecht abstumpfen lässt.

Dies bedeutet, dass es in Fragen von Irrtu, Unrecht, Wahrheitsmanipulation und anderen tief greifenden Missständen im Grunde genommen überhaupt keine Unvoreingenommenheit geben kann, denn jede Neutralität würde unweigerlich bedeuten, dass diese Missstände verniedlicht, euphemisiert oder anderweitig kleingeredet werden. Wie weit dies am wahren Christentum vorbei geht, zeigt Jesus selber: Er bezeichnete gewisse Zeitgenossen als Schlangen- und Otternbrut

etc.. In heutige Begrifflichkeiten übersetzt hieße dies Aasgeier, Dreckschweine, Lügenbarone oder Kinderschänder u.v.a.m. – alles Bezeichnungen für Eigenschaften, die wörtlich oder metaphorisch auf die Betroffenen zutrafen. Dabei sind wir auch schon beim Hauptproblem unserer Zeit, der sog. 'politischen Korrektheit'. Der herrschende Zeitgeist und das völlig fehlgeleitete Toleranzverständnis empfinden es heute als unangemessen, allzu heftige negative Eigenschaften beim Namen zu nennen. Im Zeitalter von Diplomatie und politischer Korrektheit dürfen Dinge bestenfalls dann beim Namen genannt werden, wenn sie der Meinung des Mainstream entsprechen. Dabei wäre es heute dringender nötig denn je, die tatsächlichen Lügengebäude beim Namen zu nennen und sich kein Blatt vor den Mund spannen zu lassen, nur weil eine abgestumpfte Wohlgefühlöffentlichkeit oder die ehrenwerten Pfründeinhaber usw. sich darin allzu negativ angesprochen fühlen könnten.<sup>4</sup>

Dieser Radikalismus – ich hatte schon im ersten Band darauf hingewiesen –, der sich wie Jesus selber nicht um den gesellschaftlichen Anstößigkeitsfaktor schert, ist heute unbequemer denn je, nicht nur, weil er unsere eigene, authentische Änderungsbereitschaft herausfordert und uns nicht länger im Wohlühlbecken von bequemer konfessioneller Ignoranz, Toleranz und damit gleichzeitig namenschristlicher Wertebeliebigkeit tummeln lässt, sondern weil er unberechenbare Folgen zeitigen könnte. Er ist des Weiteren unbequem, weil seine Geschwister, der Zorn und die Wut<sup>5</sup>, verfemte Gestalten geworden sind in einer Gesellschaft, die meint, Toleranz auf der einen und Selbstbeherrschung um jeden Preis auf der anderen Seite wären an sich schon christliche Werte, die unbesehen aller Verhältnisse immer und überall in Anwendung zu bringen wären. Ohne jene göttliche Kraft, die im Geist der Verkündigung den Blick schärft für die wahre Wirklichkeit, werden wir uns dem betäubenden Gift dieses Virus kaum entziehen können.

Schon 2009 hatte ich in meinem ersten Evangelienband<sup>6</sup> darauf verwiesen, wie unmöglich jede Art der Geisterunterscheidung wäre ohne das entsprechende aufrührende aber auch heilsame Mittel des Zorns: Leider passt dies aber nicht in das gesellschaftliche Bild unserer beschwichtigenden und meist konsequenzlosen Appellkultur, deren individualistisches Freiheitspathos davon lebt, es im Fall von Unrecht und Lüge wie auch bei den meisten anderen Missständen (Dummheit, Borniertheit, Ignoranz und Arroganz usw.) beim nichtssagenden und möglichst niemanden persönlich haftbar machenden Appell zu belassen, anstatt den dringend notwendigen Änderungsbedarf mit allen Mitteln – notfalls auch gewaltsamen (vgl. Mt 21,12) – öffentlich anzumahnen und alles dafür zu tun, dass er umgesetzt wird.

Nicht von ungefähr wird dieser Art christlicher Offenheit und ehrlicher Authentizität heute gerne mit dem Vorwurf der Unsachlichkeit, Voreingenommenheit oder fehlenden Neutralität begegnet, alles Totschlagargumente, wenn es ganz im paulinischen Sinn darum geht, herrschende Missstände aufzudecken und fehlgeleitete systemische oder individuelle Strukturen ans Licht der Öffentlichkeit zu zerren (Eph 5,1-14). Dazu gehört nicht zuletzt die aus dem Selbstbedienungsladen entlehnte Befugnis der Apostel, willkürliche Anordnungen herauszugeben, wel-

<sup>4</sup> Siehe beispielsweise Thilos Sarrazins jüngstes Buch *"Der neue Tugendterror – über die Grenzen der Meinungsfreiheit in Deutschland"*, indem er die Macht der Political und Social Correctness und den krankhaften Meinungskonformismus anprangert, der jeden zum soziale Nestbeschmutzer stempelt, der eine andere Meinung kundtut.

<sup>5</sup> Näheres zum unabdingbar christlichen Wert von Zorn und Wut vgl. Fulbert Steffenskys Artikel auf: [http://www.sonnentagsblatt-bayern.de/news/aktuell/2004\\_51\\_30\\_01.htm?PHPSESSID=0b93d07711acf694dca3d0841668aa8](http://www.sonnentagsblatt-bayern.de/news/aktuell/2004_51_30_01.htm?PHPSESSID=0b93d07711acf694dca3d0841668aa8)

<sup>6</sup> Siehe meinen ersten Evangelienband: *"Apostel + Amt = Kirche Christi?"*, S. 387f.

che die Gläubigen ebenso willen- wie gedankenlos zu befolgen haben.<sup>7</sup> Naturgemäß sieht dies ein systemisch infiltrierter Schreibtischtäter, Systemagent oder Glaubensfanatiker immer anders, aber dies kann und darf niemals bedeuten, dass solche fehlgeleiteten Naturen zum Maßstab menschlicher Ethik oder gar christlicher oder historischer Wahrheit gemacht werden bzw. sich selber dazu ernennen.

Damit relativiert sich gleichzeitig der Vorwurf der eigenen Wertung, weil Geschichtswerke immer schon eine Bewertung der geschichtlichen Fakten zum Ziel haben – sonst wären sie chronologische Zitatensammlungen, die außer dem professionellen Geschichtswissenschaftler niemandem etwas sagen. Zum einen unterliegt jedes Geschichtswerk schon bei der Quellenauswahl der subjektiven (Be-)Wertung des Historikers und zum anderen ist Geschichte selber schon Wertung, indem sie vergangene, nicht wiederhol- oder rekonstruierbare Realität mit perspektivischen Mitteln unter gegenwärtigen Bedingungen zu durchleuchten sucht. Insofern kann es auch kein wertfreies oder wertungsloses Geschichtswerk geben – vergangene Ereignisse und gegenwärtige Analyse vermengen sich ganz automatisch zu dem, was Geschichtsschreibung ausmacht. Deshalb gehört Geschichte bzw. Geschichtsschreibung auch zu den sog. hermeneutischen, also deutenden Wissenschaften, deren Ziel und Zweck es u.a. ist, nicht nur die Fakten für die Aufarbeitung zu liefern, sondern diese so darzustellen, dass eine entsprechend korrigierende Selbstwahrnehmung für eine zukünftige Vermeidung vergangener Irrtümer, Missstände oder sonstige Untaten einsetzen kann. Ansonsten wäre ein Lernen aus der Geschichte schlechterdings nicht möglich.

Zum anderen wäre ein Aufzeigen geschichtlicher Irrtümer und Missstände ohne die Eindeutigkeit der Benennung und damit verbunden die sachliche Zuordnung in vielen Fällen gar nicht möglich. Wo immer nämlich die tatsächliche Benennung von Missständen bereits als Wertung gesehen wird, wo Objektivität gleichgesetzt wird mit Euphemisierung, Verniedlichung oder gar höfliche Nichterwähnung von Missständen, wird der Vorwurf zum Totschlagargument, dem es nicht um das Aufdecken, sondern um das Vertuschen, zumindest jedoch Kleinreden diese Missstände geht. Denn natürlich werden diejenigen, welche diese Missstände verursacht haben, immer anders darüber denken bzw. danach trachten, das darin zutage tretende Negative immer relativiert wissen wollen. Relativieren aber lassen sich nur Dinge, die sich von ihrer Natur her der Vielfalt geöffnet haben, nicht solche, die von Haus aus einen eingebauten Wahrheitsanspruch einfordern. Noch einmal, ein Physiker wird beim Beschreiben der Himmelskörper sicherlich ohne Wertung auskommen. Das Beschreiben religiöser oder anderer Missstände – auch und gerade im redlichen geschichtlichen Rückblick – hingegen braucht geradezu diese Wertung, ist sie alleine doch der Gradmesser, gegenüber dem sich diejenigen zu rechtfertigen haben werden, die für diese Missstände verantwortlich sind.

Ein weiterer Grund für die Offenheit und Deutlichkeit, mit der Missstände und Widersprüche aufgezeigt zu werden haben, ist die Geheimnistuerei, mit der sich Sekten in aller Regel umgeben. Diese Eigenart ist von der neuapostolischen Bewegung zurück zu verfolgen bis in die kath.-apost. Bewegung. Entgegen der konfessionskundlich häufig anzutreffenden Glorifizierung sowohl der Irvingianerbewegung als auch der kath.-apost. Kirche, waren beide Vorläufer

---

<sup>7</sup> Katechismus der Neuapostolischen Kirche 2012, (KNK, § 7.6.3. "Das Selbstverständnis der Apostel")

der Neuapostolischen Kirche ebenso wenig wie das damals völlig irrealistisch verklarte Urchristentum eine Schar besonders heiliger oder moralisch wie ethisch höher stehender Menschen, die von ihrem geistig-geistlichen wie lebensweltlichen Hintergrund eine religiöse Besonderheit gewesen wären. Wie die Neuapostolische Enkelin hatte sich auch die kath.-apost. Großmutter relativ schnell zu einem geschlossenen Glaubenssystem entwickelt, welches einen exklusiven Heilsstatus mit ebenso exklusiven Rechten beanspruchte, ohne diese Ansprüche theologisch oder ekklesiologisch begründen zu können. Die wenigen heute zugänglichen Schriften zeugen vielmehr von einer nicht geringen geistlichen Einbildung, die – auch wenn man ihr eine gute Absicht unterstellen will – weder aus damaliger noch aus heutiger Sicht zu rechtfertigen ist.

Aus dem erwähnten Grund der religiösen Geheimnistuerei, typisch für geschlossene Glaubensgemeinschaften, ist es meist sehr schwierig, über bestehende und zitierfähige Primärliteratur Einblick in die tatsächlichen innergemeinschaftlichen Strukturen und Glaubensmechanismen zu bekommen. Nur Insider der jeweiligen Gemeinschaften haben Zugang zu internen Materialien und diese werden – nicht zuletzt aufgrund des häufigen Änderungsbedarfes – meist sehr schnell vernichtet. Insofern sind Aussteigerbekenntnisse und private Aufzeichnungen von kritischen Geistern oft das einzige Zeugnis, anhand dessen sich die eigentliche Geschichte von Sekten und religiösen Sondergemeinschaften in etwa nachvollziehen lässt. Sekteneigene Literatur ist häufig gedacht für die unschuldige Außendarstellung und insofern bewusst mehrdeutig gehalten. Aber selbst Literatur für die unbedarfte eigene Anhängerschaft muss nicht automatisch der Sektenrealität entsprechen bzw. deren Wahrheiten enthalten. Nicht selten sind diese so verklausuliert, dass nur Eingeweihte verstehen, was zwischen den Zeilen gemeint ist, sodass sich aus diesen ebenfalls meist uneindeutigen Aussagen in aller Regel keine wirklichkeitsgetreue Ableitung bezügl. des tatsächlich vorhandenen sektiererischen Potenzials treffen lässt.

Dies betrifft leider auch die wechselvolle Geschichte der apostolischen Bewegung im Allgemeinen und der Neuapostolischen Kirche im Besonderen. Hier wurden vollmundige Behauptungen bezügl. heilsnotwendiger Alleinstellungsmerkmale und krankhaft überzogene Heils- und Erlösungsansprüche in Fragen göttlich garantierter Heilsuniversalität aufgestellt, Ansprüche, die schon lange darauf warteten, auf ihren Ursprung zurückverfolgt und entsprechend neu eingeordnet, bewertet und geschichtlich relativiert zu werden. Denn so unumstößlich, unfehlbar und unhinterfragbar, wie sie daherkommen, sind diese angeblichen Alleinstellungsmerkmale allesamt nicht. Und sie sind auch keine geistige Eingebung neuapostolischer Apostel, welche sie quasi als Privatoffenbarung erhalten hätten. Sie alle haben ihre spezifisch menschliche Entstehungsgeschichte, die nur allzu oft von Irrtümern, Wunschdenken und zeitbedingtem Aberglauben nur so strotzt – eine Geschichte, welche die Neuapostolische Kirche in aller Regel zwar nicht zu verantworten, in der Frage nach der Legitimität ihrer oftmals einsamen Heils- und Erwählungsansprüche jedoch sehr wohl zu beantworten hat.

Nirgendwo ist dies deutlicher festzustellen als im neuapostolischen Naherwartungs- und damit verbunden exklusiven Entrückungs- und Erwählungsdenken. Sie sind die Ecksteine, auf denen das Glaubensgebäude gestellt wurde, und sie müssen nun vor dem Hintergrund ihrer spezifischen geschichtlichen Herkunft und Entwicklung ihre Tragfähigkeit unter Beweis stellen.

Erweisen sie sich ihrem hohen Anspruch gerecht, wird dies den Glaubwürdigkeitsfaktor der Neupostolischen Kirche drastisch erhöhen. Erweisen sie sich allerdings als nicht tragfähig, wird die Neupostolische Kirche allein schon um des Seelenheils ihrer Gläubigen willen von manchen ihrer Heils- und Glaubensgeländer abrücken müssen, einfach weil die Einsturzgefahr viel zu hoch ist. An genau diesem Punkt entscheidet sich nämlich, um was es der Kirchenleitung geht: um das zwanghafte Überleben eines obsoleten Glaubenssystems zu Zwecken des persönlichen Pfründeerhalts der Kirchenführer oder um das geistig-spirituelle Überleben der Gläubigen, die irgendwann – spätestens beim Übertritt in die Welt des Geistes – mit den eingetrichterten Trugschlüssen konfrontiert werden.<sup>8</sup> Trugschlüsse, deren implizite oder explizite Seelenschäden u.U. den systemischen Schaden durch die notwendige Heilsrelativierung bei Weitem übertrifft. Hier nur kurzfristig auf das eigene Haltbarkeitsdatum zu blicken hieße, die langfristige seelische Gesundheit der Gläubigen und ihr damit verbundenes Gottvertrauen mutwillig aufs Spiel zu setzen.

Nicht zufällig müssen zunehmend mehr der ehemaligen neupostolischen Mitglieder therapeutisch behandelt werden. Nicht nur, weil Selbstvertrauen und die Fähigkeit zur Selbstbestimmung häufig zerstört, zumindest jedoch massiv ins Wanken gebracht wurden, sondern und viel schlimmer noch, weil durch den geistlichen Missbrauch oft gleichzeitig das grundsätzliche Gottvertrauen des Einzelnen verloren gegangen ist und der Mensch so zum Spielball von allen möglichen Geistern bzw. Ideologien wird, die ihn von Gott und allem Göttlichen wegzubringen trachten. Dies hat nicht primär mit moralthischen oder sittlichen Werten etc. zu tun – die können und werden auch entsprechend erzogene Atheisten erbringen –, sondern das hat mit jenem im Menschen angelegten Urvertrauen zu tun, welches im Leben wie im Sterben tragfähig bleibt und alleine wirklich heilt. Jenes spirituelle Urvertrauen, das weit über das menschliche Grundvertrauen einer intakten Kindheit hinausgeht, weil es die grundsätzliche Verslossenheit der Zukunft unter die einzig tragfähige Garantie stellt, die es gibt.

Wird dieses untergraben, was genau dann und dort geschieht, wo endzeitliche Entrückungstheologien einerseits unerfüllbare (oder nur schwer erfüllbare) Entrückungsvoraussetzungen aufstellen und damit andererseits Heil und Erlösung von eigenen Werken und Überwinderkraften abhängig machen, dann sind mehr oder minder unterschwellige Ängste programmiert. Aus diesem Grund ist dieses Phänomen der Angst naturgemäß auch nicht nur ein neupostolisches. Es zieht sich wie ein roter Faden durch alle endzeitlichen Entrückungsgemeinschaften. Die Religionswissenschaftlerin und lutheranische Pfarrerin Barbara R. Rossing hat 2004 aufgrund des zunehmenden Einflusses der heftig propagierten Entrückungslehren das Buch geschrieben "The Rapture Exposed" (die Entrückungslehren auf die Probe gestellt<sup>9</sup>). Seither ist sie mit Tausenden von Briefen und Mails überhäuft worden von Menschen, die den dispensationalistischen Entrückungsgemeinschaften in Amerika angehören und die haargenau die gleichen Angstsymptome aufweisen wie viele der neupostolischen Mitglieder auch. Die Angst, bei der Wiederkunft Jesu zur heimlichen Entrückung nicht dabei zu sein. Nicht für würdig befunden werden, um in den Hochzeitssaal entrückt zu werden und dafür in das grässliche Verderben zu müssen,

<sup>8</sup> Der Jenseitsforscher Beat Imhof zählt in seinem einschlägigen Werk "Wie auf Erden so im Himmel" zahlreiche Fälle aus dem Bereich der Nachodforschung auf, wo Seelen sich aus dem Jenseits gemeldet und beschrieben haben, wie sehr sie unter den geglaubten religiösen Irrlehren zu leiden hätten.

<sup>9</sup> Wörtlich übersetzt eigentlich: Die Entrückung offengelegt/transparent gemacht/zur Schau gestellt.

das gemäß dieser Gemeinschaften über den Erdkreis kommen wird. Diese Angst ist programmiert, weil jeder Mensch ganz für sich im stillen Kämmerlein um seine oftmals ungöttlichen Gedanken, Bedürfnisse und Handlungen, mithin um seine evolutionären und ansozialisierten Triebstrukturen weiß, usw., usw.

Ihre Geschichten gleichen den NAK-Aussteigergeschichten wie ein Ei dem anderen. Frau Prof. Rossing sieht in all diesen Gemeinschaften eindeutige Sektenmerkmale,<sup>10</sup> weil sie erstens den Menschen nicht, oder nur auf unzumutbaren Umwegen zu Gott führen und zweitens, weil sie dies meist nur unter inhumanen Vorleistungen ermöglichen, die kaum ein Mensch erbringen, geschweige denn ein Leben lang durchhalten kann. Denn keine Frage, jede Art von Entrückungstheologie ist immer auch eine Aschenputteltheologie, deren heilspädagogische Lösungsmuster immer die gleichen sind: die Guten ins Töpfchen, die Schlechten ins Kröpfchen. Diese Art von Erziehungsleitlinien haben die Welt viel zu lange geprägt, als dass sie nun so einfach überwunden werden könnten. Vor allem patriarchalisch erzogene Menschen haben nach wie vor größte Schwierigkeiten, an ein bedingungsloses göttliches Heil zu glauben, weil sie erzogen wurden im menschlichen Gerechtigkeitsparadigma von Geben und Nehmen, Leistung und Gegenleistung usw., in dem sie sich nicht vorstellen können, dass göttliches Heil aus Liebe und Barmherzigkeit geschieht und nicht aus dem Aufrechnen von Missetaten und einander Gegenüberstellen guter und böser menschlicher Werke (vgl. die gleichnishafte Entlohnungsethik in Mt 20,1-15).

Der NAK-Aussteiger und Ausstiegshilfenexperte Detlef Streich hat dieses Phänomen als geistigen Missbrauch gebrandmarkt und erst jüngst (im Dez. 2013) wieder auf ein solch verstecktes Missbrauchsbeispiel hingewiesen: *"Die Vorbereitungsaufforderung wird nun im Folgenden auf die Spitze getrieben, denn 'Ein Gotteskind, das den Herrn in aller Reinheit und Aufrichtigkeit liebt, ersehnt seine Wiederkunft und bereitet sich ohne Unterlass darauf vor'<sup>11</sup>. ... Diese konstruierte Wenn-Dann-Beziehung ist sachlich völlig haltlos und in der Conclusio 'bereitet sich ohne Unterlass darauf vor' zudem unsinnig. Es gibt keine Vorbereitung auf irgendetwas ohne Unterlass. Man kann 'ohne Unterlass' versuchen, sein Leben nach christlichen Maximen einzurichten. Da aber auch hier klar wäre, dass dies nur in Anteilen gelingen wird, greift an dieser Stelle der letztlich verbleibenden Unvollkommenheit die durch die Tat Jesu erworbene Gnade, die jedoch durch Schneiders vorgenommene scheinlogische Verknüpfung ebenfalls außen vor bleibt."<sup>12</sup>*

Genau dieser ständig auferzwungene Glaubenskampf gegen die Windmühlenflügel der eigenen Anlagen, Lebenssozialisation, Konditionierungen, persönlichen Lebenszu- und -umstände, usw., den man als Mensch vom Prinzip her schon nicht gewinnen kann, ist es, der am Glauben, am Leben und an den Kräften zehrt und so Lebensfreude, Selbstbewusstsein und Selbstbestim-

<sup>10</sup> Zu den eindeutigen Sektenmerkmalen, die der von mir verwendete Sektenbegriff beinhaltet, zählen: (1) Heilsabhängigkeit von drohbotschaftliche Exklusivismen; (2) exklusivistisches Alleinstellungsdenken; (3) konfessioneller Wahrheitsabsolutismus und Mittlerschaftsexklusivismus; (4) Diskrepanz bis hin zur Inkompatibilität (und damit Inauthentizität) von Lehr- und Glaubensaussagen zwischen der Innen- und der Außerendarstellung; (5) Innerkirchliche Polarisierung in eine heile und heilige Binnen- und eine böse und gottlose Außenwelt; (6) nachweislicher geistlicher Missbrauch (Näheres siehe auf: <http://nak-aussteiger2010.beepworld.de/geistlicher-missbrauch.htm>)

<sup>11</sup> Fett gedrucktes entnommen aus dem Wort zum Monat Dezember: <http://www.nak.org/de/glaube-kirche/wort-zum-monat/article/18358/>

<sup>12</sup> Siehe auf: <http://nak-aussteiger2010.beepworld.de/stammapostel-schneider.htm?nocache=1387302304>



mung ebenso heimlich wie unheimlich unterminiert. Symptomatisch exemplifiziert kommt dieser lebenslange Kampf gegen sein evolutions- und sozialisationsbedingtes Naturell in einem neupostolischen Lied zum Ausdruck: *"Himmelsbürger, Gotteskinder erben den verheiss'nen Lohn, darum ringt als Überwinder nach des ew'gen Lebens Kron'."* Nur wer ständig am Ringen ist und darin Erfolge aufweisen kann, hat – neben allen sakramentalen Voraussetzungen, versteht sich – die Chance, als Gotteskind dermaleinst Himmelsbürger zu werden. Zahllose Kirchenlieder scheinen diese grausame Wahrheit als göttlich verordnete Prüfung zu bestätigen.

Bei diesem Überwinden geht es bezeichnenderweise nicht etwa um die geistigen Ursachen sozialer oder ethischer Missstände, nicht um die ganzen Egoismen und Narzissmen, welche uns mittels eines gierbehafteten Kapitalismus zu einer Ellenbogen- und Ausbeutergesellschaft werden ließen. Es geht nicht um all die politischen, gesellschaftlichen und kirchlichen Lügengebäude, jene krankmachenden Ideologien, die in den Worten von Hannah Arendt nichts anderes sind als 'organisierte Verlassenheit', die den Menschen zum Objekt macht, über das dann umso besser bestimmt werden kann. Es geht nicht um die Zerstörung der Selbstbestimmungsrechte des Menschen und schon gar nicht um die Rechte einer geknechteten und ausgebeuteten Schöpfung. Es geht auch nicht primär um die Überwindung unserer evolutionären Feindbildtendenzen oder Triebstrukturen usw. Worum es Entrückungsgemeinschaften in ihrem Würdigungswahn in aller erster Linie geht, ist einerseits das Überwinden jener typischen menschlichen Schwächen, welche die Kirchen schon seit fast 2000 Jahren zum Teufelswerk erkoren haben: Fleisches- und Lebenslust, Sinnesfreuden, Freiheits- und Selbstbestimmungsdrang einschl. der diversen irdischen Genüsse, solange diese das Potenzial innehaben, den Kirchenglauben bzw. das meist strikte kirchliche Nachfolgekonzept nachrangig zu betrachten.

Zum anderen beinhaltet die Würdigwerdung zur Entrückung das absolut blinde Befolgen aller sektenspezifischen Vorgaben – seien sie noch so unsinnig oder sogar lebensfeindlich. Dies geschieht mittels patriarchalisch eingeforderten Nachfolge- und Glaubensgehorsamszwängen, deren selbst ahnungsweise Nichtbefolgung bzw. Nichtbeachtung – was sich bereits im kleinsten Zweifelsgedanken und selbstverständlich in jeder Art von Kritik am System etc. äußert – bereits die Entrückung und damit Glaubenshoffnung und Seelenheil aufs Spiel setzten. Zwar sind diese hier genannten Drohbotschaften vom Prinzip her schon in der Erstellung der biblischen Texte angelegt – schon damals funktionierte dieses Drohpotenzial offensichtlich besser als das von Jesus praktizierte Vertrauen in die Heilkraft und Erlösungsmacht seines Vaters, weswegen die Kirchen auch so wenig Probleme hatten, sie in ihr Lehr- und Glaubensrepertoire einzubauen –, aber nach über einem Jahrhundert eingehender Bibelforschung sollte klar sein, wie und warum derartige Drohungen in die Bibel kamen.

Bei genauerem Hinsehen handelt es sich nämlich damals wie heute um Dinge, deren 'Verfehlungenpotenzial' eher der Macht- und Pfründeheerrschaft sowie dem Einfluss- und Steuerungspotenzial der Kirchen- oder Gemeindeoberen schadet als dem einzelnen Menschen. Nicht jesuanische Vorgaben einer Lebensmaxime, welche den Menschen ganzheitlich zu heilen und von seinen Gebrechen zu erlösen sucht, hat Zugangsqualifikation zum Hochzeitssaal, sondern stromlinienförmiges Denken und Kuschen vor dem systemischen Anforderungsprofil einer allmächtigen Apostelheerrschaft können alleine Heil und Erlösung in Aussicht stellen. Um den

Aberwitz auf die Spitze zu treiben, wird das Ganze dann auch noch vom Ende her begründet, will heißen, ob es sich als wahr herausstellt und nicht als menschliches Irrtums- oder gar Lügengebäude werden die betreffenden Gläubigen erst dann wissen, wenn der Brei längst gegessen und keine Änderung mehr möglich ist. Dies lässt das tägliche Sichkreuzigen, um all den vorgeschriebenen Versuchungen zu widerstehen und gleichzeitig alle Gehorsamsprüfungen zu bestehen – denn es kommt angeblich kein Ungeprüfter in dieses so gezeichnete Himmelreich –, zum reinen Vabanquespiel werden.

Ein Himmelreich aber, das nicht alleine mit Leiden, Ringen und Überwinden, sondern im Grunde genommen mit Selbstvergewaltigung erkaufte werden muss und wo bei dem damit verbundenen lebenslangen Kampf – so die Quintessenz aller Entrückungstheologien – die allermeisten scheitern werden, zeugt nicht gerade von liebevoller Zuwendung und von universalem Heil und noch weniger von einem wirklichen Verständnis des Menschseins. Es ist vielmehr das triumphalistische Gottesbild eines vermenschlichten Weltenherrschers, das ganz und gar menschliche Züge trägt. Typisch menschliche Züge, nach denen der Kampf ums Dasein die Welt in Gewinner und Verlierer einteilt, nach denen Wettbewerb der gerechteste Weg zu sein scheint, um Sieger und Verlierer zu bestimmen. Ein Dualismus, der nach den Prinzipien einer Gewinn-und-Verlust-Rechnung die Menschheit einteilt in Gewinner und Verlierer, Sieger und Besiegte, Gute und Böse, Weizen und Spreu usw., ohne zu bedenken, dass der Mensch zahllosen nicht vorherbestimmbaren Faktoren ausgesetzt ist, die letztlich als Gesamtpaket darüber bestimmen, ob Erfolg oder Misserfolg das Menschsein begleitet. Dabei wirken die meisten dieser Faktoren aus unserem Unter- bzw. Unbewusstsein heraus, das wir mit unserem Willen nicht steuern können, weshalb es ein Kampf gegen Windmühlenflügel ist.

Ebenso offen wie feinfühlig bringt der kath. Theologe Eugen Drewermann diese eigentliche Sachlage des menschlichen Seins, seine Hoffnungen und Sehnsüchte wie auch seine Verfehlungen und Irrungen auf den Punkt und damit auf den Prüfstand, mit welchen Gottesbildern operiert wird: *"Wer eigentlich hat wem auf Erden auch nur irgendeinen Vorwurf zu machen? Und wie sähe die Geschichte von uns Menschen aus, wenn jeder erzählen dürfte, wie er ist und was ihm geschah und was er versucht hat, daraus zu machen? Ließe man nur jeden sprechen, statt ihm voller Angst das Wort vom Munde abzuschneiden, es hätte jeder seine Tragödien, jeder seine tausend ungeklärten Fragen, und ich möchte hoffen, dass es irgendwo Ohren gibt, die zuhören. Von Gott jedenfalls sollte man denken, er verstehe am Jüngsten Tag einen jeden von uns besser als jeder sich selber, ist er doch nicht die Gerechtigkeit, nicht die Strenge, sondern die unendliche Liebe, die keinen Schatten und keine Dunkelheit kennt. (...)*

*Aber so wir Menschen sind, liebt Gott uns für unsere Ohnmacht, für unsere Hilflosigkeit, für unser Suchen, für unser Bemühen auf tausend Wegen, und schließlich gibt es doch eine Heilsgeschichte. Denn immer wieder gibt es Menschen, die in der Verzweiflung mutig sind, die ihren Stolz besitzen, die sogar zerbrechen können, was sie fesselt. Und weil es immer wieder diese Menschen gibt, geht es am Ende weiter. Das Leben selber weitet sich. Und wie nun, wenn das die wahre Berufung wäre in den Königssaal unseres Königs? Er würde kommen, unser König, und alle nicht nur eingeladen haben, sondern sie ausstatten mit der Schönheit, die sie verdienen, und am meisten diejenigen, die nie haben glauben können, dass sie dessen würdig wären.*

*Gott weiß, was wir wert sind: unendlich viel. Und gäb's auf dieser Welt nur einen einzigen für einen jeden Menschen, der uns bestätigt in unserem Wert, in unserer Schönheit und uns lehrt, an uns selber zu glauben, so wird, was Christus wollte, weitergehen.*"<sup>13</sup>

Der Fehler der kath.-apost. wie auch der neuapostolischen Apostel war von Anbeginn an die Übertragung ihrer idealisierten monarchischen Vorstellungswelten und legalistischen Ordnungsstrukturen auf das Reich Gottes und damit unweigerlich auch auf ihre kirchlichen Ordnungsvorstellungen. Auch heute dürfen wir nicht den Fehler begehen, unsere menschlichen Ordnungsvorstellungen – egal wie notwendig sie hier im Erdendasein sein oder wie gut sie sich bewährt haben mögen – auf das Reich Gottes und damit auf den göttlichen Heilsplan mit den Menschen übertragen zu wollen. Gerade weil im Reich Gottes ganzheitlich geistige Eigenschaften zählen – viele der Lebensmaxime Jesu weisen deutlich auf diese Unterschiede hin –, können auf irdische Wahrnehmungs- und Handlungsstrukturen begrenzte Normen sowie Rechts- und Wahrheitsverständnisse weder die Ganzheit des Göttlichen verstehen noch diese auch nur näherungsweise abbilden. Dies hat auch der Konfessionskundler Kurt Hutten erkannt, wenn er das von Drewermann gezeichnete neue Menschen- und Gottesbild in bestechend spiritueller und damit nicht zuletzt auch frohbotschaftlicher Weise ergänzt:

*"Kein Mensch, keine Kirche, kann das Heil wirken oder sich vermittelnd in den Prozeß der Heilungsvermittlung einschalten. Es gibt das Heil nur als Möglichkeit Gottes. Heil wird von Gott geschenkt und kann nicht verdient oder in Gang gesetzt werden. Es gibt in dieser Sache keine irgendwie gearbeitete Kooperation zwischen Gott und Mensch, sondern Gott allein ist der Wirkende, der Schenkende, 'ohn' all mein Verdienst und Würdigkeit'. Gott ist nicht auf die Mitwirkung des Menschen angewiesen. Sie ist kein Verdienst, den Gott gutschreibt, sondern die Gnade als ein Geschenk Gottes (sola gratia). [...] Durch die Gnade sagt Gott somit 'Ja' zu den Menschen. Und dieses Ja [Gottes, durch seine Gnade,] steht auch gegen das eigene Nein und gegen die Verzweiflung des Gewissens. Es kommt aus einer anderen Dimension und wird darum nicht durch menschliche Anfechtungen erschüttert.*"<sup>14</sup>

Der Leiter einer amerik. Jugendstrafanstalt, in der jugendliche Schwerstverbrecher einsitzen, wurde gefragt, ob es absolut hoffnungslose Fälle in seiner Anstalt gebe. Darauf antwortete er: *"Nur, wenn wir sie für hoffnungslos erklären, werden sie wirklich hoffnungslos!"*<sup>15</sup> Mit anderen Worten heißt dies: Nur wenn und indem wir jemanden aufgeben, geben wir die Hoffnung und damit den Menschen selber auf. Um wie viel mehr wird Gott in seiner Liebe immer und ohne jede Begrenzung dafür sorgen, dass seine Schöpfung niemals aufgegeben wird, auch und gerade im Wissen, woher das Übel kommt und wie hilflos die Täter als Opfer sind. Ein Gott der ewigen Verdammnis ist vor diesem Hintergrund nicht mehr als das archaische Gottesbild einer voraufklärerischen Gesellschaft, der einfach nicht bewusst war, dass das Böse im Menschen nicht angelegt, sondern vom frühesten Lebensodem an ansozialisiert ist – zumindest als innere Disposition, die dem Menschen je nach Lebensraum und -situation kaum mehr Entscheidungsspielraum gegen das Böse lässt.

<sup>13</sup> Eugen Drewermann, "Wenn der Himmel die Erde berührt". Entnommen aus: <http://nak-aussteiger2010.beepworld.de/predigtbeispiele.htm>

<sup>14</sup> Zitate entnommen aus einer Diplomarbeit zur Neuapostolischen Kirche (siehe Literaturverzeichnis)

<sup>15</sup> "Ansichten eines Amokläufers", Sendung auf 3SAT vom 16.01.2014, 20:15 Uhr

Schon längst weiß man in den Erziehungswissenschaften nämlich, dass nicht nur Kinder, sondern im Grunde jeder Mensch Zuwendung und Bestätigung braucht, vor allem dann, wenn er versagt hat und Misserfolg die Motivation für sein Denken und Handeln mit Frust und Enttäuschung niederdrücken. Ihn dann für sein Versagen auch noch niederzumachen, mit zukünftigen Strafandrohungen zu ängstigen usw., bewirkt eher das Gegenteil von dem, was man erreichen möchte – nämlich dass dieser Mensch wieder oder vielleicht erst überhaupt einmal in die Erfolgsspur kommt, um neue Hoffnung zu schöpfen, Zuversicht zu gewinnen und Selbstwertgefühle aufzubauen. Leider haben sich diese Erkenntnisse noch kaum in der kirchlich verordneten Religion im Allgemeinen und in Entrückungslehren im Besonderen durchsetzen können. In ihnen wird nach wie vor ein Gottesbild gepflegt, dessen letzte und ultimative Überzeugungs- und Rechtfertigungsmethode rohe Gewalt ist, Gewalt, die nicht einmal zur Raison bringen soll, sondern die Ungehorsamen für immer verdammt.

Dabei – das sollten die beiden obigen Beispiele exemplarisch verdeutlichen – entsprechen die modernen Erkenntnisse im Bereich der Erziehung und Bildung eigentlich gerade dem, was wir aus dem Schutt kirchengeschichtlicher Manipulationen und Verdrehungen der Lebensphilosophie Jesu heute entnehmen können. Die ganze Lebensphilosophie Jesu Christi richtete sich an der Maxime helfen, heilen, lieben aus, immer im Bewusstsein, dass nur das den Menschen von seinen Fehlern aber auch von seinen falschen Einstellungen erretten könnte. Wo der Mensch aufgefordert ist, sieben Mal sieben Mal zu vergeben (Mt 18,21f.), wo Gott den Sünder liebt und Jesus seinen Peinigern vergibt, wo Jesus selbst den uneinsichtigen Übeltäter, der mit ihm gekreuzigt wurde, nicht verdammt – das Paradiesversprechen für den einsichtigen bedeutet keine Verdammung für den anderen –, und ebenso wenig seinen Jünger und Verräter Judas verdammt, da sollte es einem liebenden Vatergott zugemutet werden können, dass er – allein schon im Bewusstsein der Schwäche und Begrenztheit seiner Geschöpfe – seinen Kindern immer vergeben, mit anderen Worten, ihnen immer neu die Chance auf einen Neuanfang schenken würde.

Entgegen dem Erbsenzähler-Gott der diversen Entrückungsgemeinschaften, deren Weltfluchtphantasien sich außer missionarischem Einverleibungseifer kaum Gedanken machen über all jene, die dieses Ziel nicht erreichen – Hauptsache man ist selber dabei –, handelt es sich hier um ein Gottesbild, dessen Allmacht sich nicht in triumphalistischen Herrschaftsallüren oder egoistischen Siegermentalitäten äußert, sondern in jenem grenzenlosen Verständnis, welches getragen ist von Liebe und Erbarmen zu seiner Schöpfung. Nur auf einem solchen Boden kann jene Hoffnung gedeihen, ohne die kein Fortschritt und keine Gesinnungsänderung wirklich möglich sind. Gesinnungsänderung aus Angst vor Höllenpein und ewiger Verdammnis, wie einige Vertreter vor allem von Erweckungs- und Entrückungsgemeinschaften die Offenbarung gedeutet haben und immer noch deuten, hat keinen Änderungscharakter – sobald die Angst bzw. die Gründe für sie entfallen, bleibt alles beim Alten. Dies vor allem deshalb, weil die zu jeder Änderung notwendigen positiven Motivationsparameter fehlen. Echte Überzeugungen gedeihen nur auf positiven Böden. Dort, wo die Würmer nagen und die Ratten zuhause sind, geht jedes Pflänzlein zugrunde.

Das Ergebnis liegt seit Jahrtausenden auf der Hand: Die mit dem Kampf gegen die eigene Natur unweigerlich verbundenen und oft lange vorher schon vorbestimmten Misserfolge einer sinnlosen Selbstkasteiung – u.a., weil das ständige Sichkreuzigen die geglaubten teuflischen Laster in aller Regel nur noch stärker werden lässt – führen erwiesenermaßen zu Frustrationen, die, wenn sie sich dauerhaft einnisten, Depressionen und u.U. sogar Selbstmordgedanken hervorrufen. Der Einwand, dass dies 'auf die meisten Gotteskinder überhaupt nicht zuträfe, zumal ja auch die Sündenvergebung in Anspruch genommen werden dürfe', ist ein ebenso beliebtes wie irreführendes Totschlagargument, denn die Frage, ob die genannten Phänomene zum Aus- oder Durchbruch kommen, hängt zum einen von dem individuell erworbenen Resilienzfaktor ab, der über die psychische Stabilität und das damit verbundene Selbstbewusstsein etc. befindet, und zum anderen davon, wie religiös ernst und persönlich man diese endzeitlich verknüpften Drohbotschaften nimmt. Diese verlieren auch ihren Drohcharakter nicht durch den Hinweis auf eine regelmäßig stattfindende Sündenvergebung, da nur Schwächen und Gebrechen, die bereut werden, Vergebung finden können, nicht jedoch falsche Einstellungen oder charakterliche Fehleigenschaften – die müssen, so wird immer wieder darauf hingewiesen, überwunden werden. Und genau das ist der Haken aller Entrückungstheologien; was naturellbedingt nicht oder nur schwer überwunden werden kann, wird automatisch zum endzeitlichen Ausschlussverfahren führen und damit u.U. katastrophale Angstzustände hervorrufen. Dies hängt u.a. von der individuellen Ernsthaftigkeit ab, mit der das Einzelne auf die Entrückungsvoraussetzungen anspricht.

Wer die NAK (oder jede andere endzeitliche Entrückungsgemeinschaft) in erster Linie aus sozialen Gründen oder familiären Erwägungen heraus besucht oder wer von seiner eher unkritischen Art her auch bei anderen Versicherungsangeboten nie das Kleingedruckte liest, geschweige denn kritisch hinterfragt, wer mit anderen Worten ebenso blindlings wie sachlich desinteressiert glaubt (Stichwort: kindlicher Glaube) bzw. diese Art von Glauben schon mit der Muttermilch aufgenommen hat, für den treffen obige Angstphänomene in der Tat nicht oder schlimmstenfalls phasenweise zu, um dann relativ einfach wieder unterdrückt oder durch mancherlei psychologische Abwehrmechanismen verdrängt zu werden. Wer freilich seine religiösen Hoffnungen, seinen Lebenssinn und seine Zukunftsaussichten von solch apokalyptischen Drohbotschaften abhängig macht, wer nicht zwischen Gotteswort und Menschenwort zu unterscheiden gelernt hat bzw. eine solche Unterscheidung als Sakrileg betrachtet – u.a., weil er Menschen (z.B. Apostel – auch die der Bibel, sic!) und deren Lehren für Himmelsboten und -botschaften zu halten gelernt hat –, für den können Endzeit- und Entrückungslehren durchaus zu krank machenden Drohbotschaften mutieren, die lebenslange Traumata auslösen können. Die Häufigkeit dieser Phänomene in Endzeitgemeinschaften kann nicht als statistischer Zufall abgetan werden.

Diese Zusammenhänge darzustellen zwischen diesen Phänomenen geistigen Missbrauchs und den Heils- und Entrückungslehren von Endzeitgemeinschaften wie der Neuapostolischen Kirche, ist ein erklärtes Ziel dieses neuapostolischen Geschichtswerkes. Es will klären, wie es zu diesen inhumanen Heils- und Entrückungslehren kommen konnte und warum sie sowohl einem spirituell-biblischen als auch einem theologischen Irrtum aufsitzen. Viele der damit verbundenen Fragestellungen werden im Zug dieser unbequemen Historisierung der Glaubenslehre einer

kritischen Prüfung unterzogen werden müssen, zeigen sie doch, wie sehr sich die Ursächlichkeiten des geistigen wie geistlichen Übels im Laufe der Geschichte immer und immer wieder wiederholen – man denke alleine an den Virus der Wörtlichnahme biblischer Texte und sogar Bilder, der bei Menschen bestimmter geistiger Herkunft einfach nicht ausrottbar ist – und wie wenig die betreffenden Kirchenführer die daraus notwendigerweise zu ziehenden Lehren wirklich gezogen haben. Im Gegenteil, das meist einzig geltende Mittel zur Lösung von Problemen und Ungereimtheiten waren Kirchenspaltungen und gegenseitige, manchmal auch nur sehr einseitige Netzbeschmutzungen und wo dies nicht mehr ging, wurde eine Mauer des Schweigens errichtet. Der Grund wird dann schnell verständlich, wenn wir den Wahrheitsabsolutismus ins Auge fassen, mit dem die Vertreter der jeweiligen Gemeinschaften ihre persönlichen Wunschräume und Heilsvorstellungen als göttliche Offenbarungen hinstellten, hinter die es kein zurück mehr gäbe und neben denen auch keine weiteren Offenbarungen Bestand hätten.

Geglaubter Wahrheitsbesitz oder gar Wahrheitsmonopolismus lässt auch in Fragen der Geschichte und Herkunft von Lehr- und Glaubenskonstrukten nur schwer andere Meinungen gelten, was dann entsprechend schnell zu tief greifenden Zerwürfnissen führt und so eine Vielzahl von Gemeinschaften hervorbrachte, die im Grunde alle auf eine einzige Offenbarungskategorie zurückgehen. Eine Offenbarung, die nach dazu von einem ganz einfachen Schottenmädchen stammt, das es sich in den Kopf gesetzt hatte, religiöse Weltgeschichte zu schreiben, ohne zu ahnen, wie sehr dieser kindliche Wunsch in Erfüllung gehen sollte. Leider wurde bereits damals die eigentliche Urheberin der beiden großen endzeitlichen Entrückungslehren – Apostolizismus und Dispensationalismus – von Anfang totgeschwiegen, um daraufhin (von Irving und Darby gleichermaßen) umso besser plagiiert zu werden. Diese beiden Erweckungsprediger waren es, die – jeder auf seine Art und Weise, aber ohne Nennung des Ursprungs – Margaret Macdonalds angebliche Offenbarung als ihre eigenen Offenbarungen predigten, veränderten und als angeblich göttlich offenbarte Entrückungslehren schließlich über ihre Organisationen (die Catholic Apostolic Church und die Plymouth Brethren) in alle Welt trugen. Dass sie dabei, wie zu zeigen sein wird, die eigentliche Intention der Johannesoffenbarung um Lichtjahre verfehlten, diese Einsicht lies ihr patriarchalisch-fundamentalistisches Denken und ihre damit verbundene innere Geschlossenheit gegenüber neuen Erkenntnissen nicht zu.

In dieser Globalisierung hat sich der schottische Entrückungsbazillus mit anderen Lehren vermischt, sodass es heute mehrere Dutzend prä-, medio- und post-tribulationistische Entrückungslehren sowie dazugehörige Endzeitgemeinschaften gibt, deren aufstrebendste wohl unter den charismatischen Pfingstlern zu suchen sein dürfte. Während in den vergangenen Jahrzehnten das Lager der prätribulationistischen Endzeitgemeinschaften vor allem in den USA auch politisch immer mehr an Einfluss gewann, sorgen die neuen postmillenaristischen Bewegungen, beispielsweise der sog. 'Christliche Rekonstruktivismus' in den USA, sogar im Postmillenarismus für einen Rückfall in die calvinistische Engstirnigkeit religiösen Denkens. In beiden Fällen strotzen diese Lehren von fundamentalistischen Zügen und es kann nicht genug vor ihrem patriarchalisch orientierten Gewaltpotenzial gewarnt werden.

Leider sind fundamentalistische Strömungen auch Teil und somit Schicksal und Erbe zugleich aller apostolischen Gemeinschaften, aus denen eine einzige – die neuapostolische – besonders

hervorsticht. Nicht weil ihre Lehre besonders originell oder ihre Vertreter besonders theologisch überzeugend wären, sondern weil sie im Grunde genommen den – leider wenig rühmlichen – Gipfelpunkt der apostolischen Bewegung im Sinne seiner weltweiten Verbreitung bildet. Diesen näherhin zu untersuchen und entsprechend ins Licht christlicher Offenheit zu rücken ist Anspruch und Ziel dieses mittlerweile zur Quadrologie angewachsenen Grundlagenwerkes zur Neupostolischen Kirche.